

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

198 (7.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226975)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Seite 10. A
bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 4757.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
eincl. Postbefreiung.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 198.

Bant, Sonnabend den 7. Oktober 1893.

7. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 6. Oktober.

Genosse Bruno Schönlanke ist am 1. Oktober aus der Redaktion des „Vormärts“ ausgetreten; er bleibt jedoch sein Mitarbeiter. Sein Nachfolger ist der bekannte Sozialpolitiker Karl Braun.

In einer am Dienstag Abend in der Nordbr. Brauerei in Berlin stattgefundenen Anarchisten-Versammlung kam es wieder zu heftigen Kämpfeleien zwischen Anarchisten und den die Verammlung beherrschenden Sozialdemokraten. Die Verammlung wurde, als der Redner zu arg wurde, schließlich aufgelöst. — Es ist bedauerlich, daß sich unsere Genossen immer noch nicht den Luxus abgewöhnen können, derartige Versammlungen zu besuchen.

Der kaufmännische Verband für Rheinsland, Westfalen und angrenzende Bezirke nahm auf seiner dritten Hauptversammlung folgenden Antrag an: „Der kaufmännische Verband von Rheinsland und Westfalen ersucht als eine der vornehmsten Aufgaben seines Wirkens, die Arbeitszeit in den offenen Geschäften abzukürzen und dadurch dem Personal Gelegenheit zur Erholung und Auszubildung zu geben. Die Hauptversammlung beauftragt den Vorstand des Verbandes, eine Petition an die Regierung zu richten mit der Bitte, durch Erlass eines Gesetzes den Schluß der offenen Geschäfte Abends 8 Uhr erzwingen zu lassen.“ — Bekanntlich beschäftigt sich zur Zeit die Kommission für Arbeiterstatistik damit, Material zu sammeln, um der Regierung zu empfehlen, den in kaufmännischen Gewerbe beschäftigten Personen gegenüber von dem Absatz 3 des § 120 c Gebrauch zu machen. Hierdurch kann durch Beschluß des Bundesraths für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und zu gewährenden Pausen vorgeschrieben, und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen werden. Das von der Kommission zusammenzubringende Material dürfte so zwingender Natur sein, daß der Bundesrath von den ihm übertragenen Vollmachten den weitesten Gebrauch zu machen gezwungen ist.

Zu dem Wahlrechtsantrag, den die sozialdemokratischen Abgeordneten im bayerischen Landtag eingebracht haben, bemerkt Dr. Sigl in seinem „Bayer. Vaterland“: „Der sozialdemokratische Antrag auf Vorlage eines neuen Wahlgesetzes bekundet nach Form und Inhalt ungewöhnlich parlamentarischen Geschick. Die Herren haben den Boden, auf den sie zutreten sind, genauer studiert, als die „patriotischen“ Plakatmeister, die sich die Blamage holten, daß ein von der Abgeordnetenversammlung gefasster Beschluß in der Reichsrathskammer als formell unzulässig bezeichnet werden mußte. Der Antrag ist ebenso tatsächlich äußerst geschickt als geeignet, die beiden großen Parteien in Verlegenheit zu setzen. Die Sozialdemokraten verstehen ihre Geschäft, und wenn die „alten Parlamentarier“ der „Patrioten“ überhaupt noch etwas lernen könnten, wäre ihre etwas für sie zu gewinnen. Inhaltlich ist die Berechtigung des sozialdemokratischen Antrags über allen Zweifel erhaben. Die letzten Landtagswahlen bezeugen thatsächlich, namentlich in der Urwahlbestimmtheilung, auf einer geradezu monströsen juristischen Fiktion, die aufrecht zu erhalten, nicht ein Unrecht, sondern ein Verbrechen ist. So berechtigt der Antrag nun auch ist, so ungeschicklos ist er andererseits. Unglaublich, aber wahr! Man wird sich seitens der liberal-patriotischen Mehrtheit kein um den Antrag herumdrücken und hat dazu sofort zwei Antworten bereit. Erstens wird man die berühmte Theorie wieder vorbringen, daß unter der Regenschaft die Verfassung nicht geändert werden dürfe, und zweitens wird man sagen, daß die Sache nicht dringlich sei, indem sie zu den nächsten Wahlen noch sechs Jahre vergehen. Die letztere Antwort ist die einfachste und bequemste, zugleich aber auch die perfideste. Denn ein geheimes Unrecht gut zu machen, soll man sich möglichst beeilen — so lehrt christliche Moral. Die Gesetze der „Patrioten“ lauten freilich anders. Das Schicksal des Antrags ist also un schwer vorauszusagen — Begräbnis fechter Klasse! Ohne Leichenrede geht es aber nicht ab dabei, und die „Patrioten“ sollen nur ihre „berühmten Debatten“ bereit halten. Auch Herrn Präsident Walter dürfte vielleicht vor Beginn der Redeschlacht eine kleine Anspielung mit Ober- und Untergrößen zur Stärkung seines etwas reizbaren Nervensystems zu empfehlen sein.“ — Die „Fris. Stg.“ bemerkt zur selben Angelegenheit: „Der Wahlgesetz-

antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten ist so, daß ihn jeder wirklich liberale Mann unterschreiben kann. Nun können die Liberalen zeigen, ob es ihnen mit ihren Versprechungen vor den Wahlen Ernst war. Aber auch die Merkmalen müssen jetzt die Probe auf ihre fortgesetzte Behauptung, sie wollten das allgemeine direkte Wahlrecht, bestehen. Die Zustimmung der ersten Fixirung der Wahlfreieintheilung an die Regierung ist entschieden geschickt und praktisch. Eine gesetzliche Wahlfreieintheilung läßt sich bei den auseinandergehenden Parteinteressen der beiden großen Kamerargruppen absolut nicht schaffen. Eine Reform des Wahlrechts im Sinne des sozialdemokratischen Antrags ohne gesetzliche Wahlfreieintheilung ist hundert Mal besser, als keine Reform. Ob sich aber nicht gerade hier die Merkmalen heuchlerisch einhängen? Die Liberalen werden wahrscheinlich auch ihr Verhängnis finden, denn sie fürchten das allgemeine direkte Wahlrecht. Scheinbar kame das auch den Merkmalen zu Gute, aber die Merkmalen fürchten vor dem Sozialdemokraten und fürchten jetzt den Fronteure und Revolutionär gegen die Partei im eigenen Lager.“

Oesterreich.

Wien, 5. Oktober. Schon wieder eine Degradation wegen politischer Vergehen. Das Kriegsministerium hat den Kaiserlieutenant Joseph Freisinger, der als Redakteur des Troppauer Antisemitenblattes „Deutsche Wehr“ wegen einer Majestätsbeleidigung angeklagt war und freigesprochen wurde, wegen dieses Prozesses der Offizierscharge für verlustig erklärt und als Infanteristen zu einem anderen Regiment versetzt.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Der neugewählte Pariser Abgeordnete Chauvigné schreibt an der Spitze der „Petite République“ über die Russomanen folgendermaßen: Paris ist russische Sardinien, russisches Peking, trinkt russische Thee, trägt russische Foulards, schwärmt für russische Schützen — was Wunder, wenn die Republik selbst etwas russelt, wie z. B. der Polizeipräsident Loyé im Quartier Latin edel russisch verjagt und der Conseilpräsident Dupuy mit der Arbeitsbürde nicht minder? So russisch ist man, daß man darob Frankreich und die Russen vergißt, daß man Millionen aufreißt, um die Russen zu begrüßen und nicht hunderttausend Franken für die Familien der Streckenden findet. „Ich begreife, daß man einen Verbündeten einen Affiche hat, der uns persönlich feind, aber für unsere Interessen besorgt ist. Das begreife ich jedoch nicht, daß man ihm schmeichelt, ihn vergöttert, vor ihm kriecht, insbesondere wenn dieser Affiche es nur deshalb geworden ist, um seinen schlechten Kredit zu heben, unsere Geldschränke zu leeren und unsere Ersparnisse gegen ein halbes Lächeln in seinen vielen Taschen unterzubringen. Ich traue diesen nordischen Leuten nicht, die ihre Köpfe so grauam für ihre Freibeitliebe züchtigen. . . . Die Republik muß für die unterdrückten Völker milde und hilfreich, gegen die Unterdrücker zurückhaltend sein. Man fordere sie nicht heraus, aus dem man gehe nicht in jenem thörichten Entschluß aus, aus dem man schließen möchte, wir, die Söhne von 1792, wären verloren, wenn Rußland uns nicht ein von dem Blute der Nihilisten geröthetes Schwert brächte. Welche Enttäuschung, wenn es später nur eine Weigerung für uns hätte!“

Sehr interessant ist die Aufstellung des Budgets der Kammer für 1894, das sich auf die Gesamtsumme von 7371 720 Franken beläuft. Diese Summe vertheilt sich so: 5229 000 Fr. für die Diäten der 581 Abgeordneten, 72 000 Fr. für den Vorsitzenden, der überdies die 9000 Fr. als Abgeordneter erhält und je eine Zulage von 2000 Fr. für die drei Quästoren. Das gewöhnliche Beamtenpersonal besteht an Gehältern 754 000 und das Hilfspersonal 55 000 Fr. für die Extraausgaben der parlamentarischen Ausschüsse werden 20 000 Fr. berechnet, 57 000 Fr. für Amtswohnungen, 530 000 Fr. für den Druck der Berichte und Gesetzentwürfe, 50 000 Fr. für Schreibmaterialien, 226 220 Fr. für die Abonnementen auf das „Journal officiel“, welches den Abgeordneten in ihre Wohnungen geschickt wird. Für Beheizung sind 100 000 Franken und für Beleuchtung 42 000 Fr., für die baulichen Reparaturen und den Unterhalt der Möbel je 70 000 Fr., für die Uniformen der Uniformen und die Woreen der Saaldienner 27 000 Fr., für die Bibliothek 21 000 Fr., für die Wagen, die bei feierlichen Anlässen gemietet werden, 2500 Fr. in Anschlag gebracht, für die Prägung von Medaillen und Denkmünzen 10 000 Fr. Jedes Mitglied des Parlaments hat seine Medaille; überdies werden Denkmünzen in besonderen Fällen geprägt, so bei der Wahl eines neuen Präsidenten der Republik, wie sie für nächstes Jahr vorgesehen ist.

Vermischtes.

— Arme Kunst! Ein kleiner Beitrag zur Lage der Schauspieler findet sich in der „Magdeb. Theater-Ref.“ in Gestalt folgender Annonce: „1 Dame, erlie Liebhaberin, und 1 Herr, erster Held und Liebhaber, welcher das Festselttragen mit übernehmen würde, suchen zu sofort oder später Engagement.“

— Aus Amsterdam wird geschrieben: Wohl noch niemals hat ein kriminalistischer Fall hier zu Lande ein so nachhaltiges Aufsehen hervorgerufen, wie die Nordaffäre Hendrik de Jong, die in diesem Augenblick Publikum und Polizei fast ausschließlich beschäftigt. Der erwählte Verbrecher, der sich im Gefängnis zu Arnhem in Haft befindet, steht unter der furchtbaren Anklage, hintereinander zwei Frauen geheiratet und während der Hochzeitsreise ermordet zu haben, um sich der Mitgift der Opfer zu bemächtigen. Die Unternehmung dieses Aufsehens erregenden Falles hat derart belastende Momente gegen de Jong ergeben, daß er uns als einer der kühnsten und gefährlichsten Verbrecher erscheint, von denen die Kriminalgeschichte zu erzählen weiß. Hendrik de Jong stammt aus einer angesehenen Familie in Arnhem. Sein Vater war Bauunternehmer und erzog den Sohn für dieses Handwerk. Dieser zeigte aber frühzeitig einen Hang zum Witzgange und als der Vater starb, hängte der junge Hendrik sein Handwerk an den Nagel und zog nach Amerika, um dort sein Glück zu versuchen. Im neuen Welttheil führte de Jong ein wahres Abenteuerleben, durchwanderte alle größeren Städte der nordamerikanischen Union und Mexicos und behauptet, an der Universität zu Boston Medizin studirt und daselbst ein ärztliches Doktordiplom erworben zu haben. Thatsache ist, daß er vor einigen Jahren nach Amsterdam zurückkehrte und sich daselbst unter Vorweisung von allerbund Bostoner Universitätsdiplom als Doktor der Medizin ausgab, ja sogar von Zeit zu Zeit ärztliche Praxis ausübte. Wie die gegenwärtige Untersuchung ergibt, sind alle diese Universitätszeugnisse gefälscht. In Amsterdam führte de Jong ein festliches Leben und war häufiger Besucher aller hauptstädtischen Spielhöllen. Aber Niemand wußte, woher er die Mittel zu dieser Lebensweise nahm. Anfangs April l. v. verschwand er plötzlich aus Amsterdam mit Hinterlassung erheblicher Schulden und von diesem Zeitpunkte an beginnt die Verbrecherlaufbahn dieses Abenteurers. Er begab sich nach London und machte daselbst auf Grund einer Zeitungsannonce, worin er ein möglichst alleinlebendes und vermögendes Mädchen beizusuchen suchte, die Bekanntschaft einer 25jährigen Engländerin, Namens Sarah Juet. Diese entsprach ganz seinen Anforderungen. Sie war Waisenkind, hatte nur ganz entfernte Verwandte in Maidenhead und verfügte über ein Baarvermögen von 2000 Pfd. De Jong, der sich unter dem falschen Namen Henry Juncett vorstellte, betrieb die Heirat so eilig, daß die Trauung in London Ende Juni stattfand. Das Ehepaar kündigte eine Hochzeitsreise nach Holland an. In Wahrheit aber begab sich der falsche Juncett mit seiner jungen Frau nach Pembroke in der Grafschaft Wales. Auf einem Spaziergange in einer nahe gelegenen Wäldung ermordete er seine Frau und vergrab ihren Leichnam, worauf er sich in Pembroke auf einem holländischen Segelschiffe nach Amsterdam einschiffte. Die Leiche der Unglücklichen ist bisher nicht aufgefunden, weil de Jong jede Angabe über den Ort der That verweigert. An der Ermordung ist aber nicht zu zweifeln, da er über den Verbleib der Sarah Juet nichts angeben weiß. In Amsterdam nahm de Jong, der natürlich seine Heirat in London verschwiegen, sein früheres flottes Leben wieder auf und bezahlte die Schulden, ohne daß er sich über die Herkunft der Gelder ausweisen konnte. Er blieb bei dem einen Verbrechen nicht stehen. Er machte vielmehr in Amsterdam die Bekanntschaft eines 42jährigen, aber recht heirathelustigen Mädchens, Namens Maria Schmitz, die mit ihren hochbetagten Eltern lebte und über einige Tausend Gulden verfügte. De Jong heirathete sie am 19. August und unternahm mit ihr eine Hochzeitsreise, anglich nach Paris. In Wirklichkeit stieg er in Arnhem aus und ermordete diese seine zweite Frau im Gehölze von Wolfhezel. Diesmal wurde die Leiche aufgefunden und dieser Fund führte auch zur Verhaftung des Verbrechers. De Jong behauptet, die Schmitz hätte ihn in Folge eines Streites verlassen und sich wahrscheinlich aus Verzweiflung das Leben genommen. Dem widerspricht der ärztliche Obduktionbefund, der Spuren gewaltthamer Erdröpfung feststellt. Ueberdies befand sich de Jong nicht bloß im Besitze der Mitgift, sondern auch des Ehrentitels, den das Pper trug. Mehrere Schmuckstücke, darunter ein Paar brillante Ohrgehänge, verkaufte der Mörder in

Amsterdam. Das Anklagematerial blüht sich gegen de Jong in einer Weise, daß die Polizei sich die Frage vorlegt, ob die Ermordung der Sarah Juet und der Maria Smith die einzigen Frauenmorde bilden, deren sich der Verhaftete schuldig machte. Im Besitze des Mörders sind auch medizinische Instrumente gefunden worden von der Art jener, deren sich Jod der Auffälliger zweifellos bei der Bestimmung der Frauenleiden bedient haben muß. De Jong verweigert jede Auskunft über den Zweck der Instrumente. Die Polizei glaubt Anhaltspunkte zur Annahme zu besitzen, daß de Jong mit Jod dem Auffälliger identisch ist, zumal erweisen, daß de Jong während der Frauenmorde in Whitechapel in London weilte. Die holländische Polizei übermittelte die Ergebnisse der Untersuchung den Londoner Behörden, die mehrere Detektive nach Amsterdam entsandten.

Korrespondenzen.

Warkth. Während der Wahlkampagne gelang es uns hier ein Lokal zu bekommen zu einer Wählerversammlung und versprach uns der Inhaber desselben, daß er auch femer zu Versammlung in den Arbeitern seinen Saal hergeben wolle. Er sprach femerzeit den vernünftigen Grundlay aus, er mühte mit seiner Wirtschaft etwas verdienen und da sei es gleich, ob Arbeiter oder Bauern zu ihm kämen, ihm sei jeder gleich angenehm. Diesen vernünftigen Grundlay theilte aber die Schwiegermama des Warkth nicht. Als

wir im Laufe der letzten 14 Tage dem Warkth mittheilten, daß wir am 1. Oktober eine Versammlung bei ihm abhalten gedächten, war er damit im Allgemeinen einverstanden, doch schien uns, daß er etwas in dieser Sache auf dem Herzen habe. Als der 1. Oktober fest stand als Versammlungstag, machten wir ihm Mitteilung davon, daß auf einmal konnte er sich nicht so recht dazu entschließen. Er machte Einwendungen und wollte durch seine Tochter einem der Genossen seine Entscheidung jenseits. Dies kam denn auch und lautete ablehnend. „Der Einberufer brauche nicht mehr wegen Vergabe des Saales zum Vater kommen“, berichtete des Warkth's Tochterlein, „denn die Großmama wollte es durchaus nicht haben“. Die Schwiegermutter hatte Warkth gerettet. Daß sie Warkth ist, ihren Befehl durchzuführen, geht aus der Auslassung hervor, die sie einem Genossen gegenüber machte, der aus ihrem Munde die Abgabe selbst hören wollte. Sie sagte zu diesem: „Die alten Kerle sind ihre Sonntage all hier wesen, um Versammlung abzuhalten; aber so lang ich lebe, stimme mit Niemandem über ihr's Haus, denn ich heu hier so liegen.“ Unser Genährsmann, der diesen gütigen Genossen mit angehört, war fast verlußt, die freitbare Schwiegermama in direkte Abkühlung mit der „Dege“ von Warkth zu bringen, da es aber sehr schwer ist, dies festzusetzen, wollen wir uns jeder Kontroverse darüber enthalten. Ferner Schwiegermama! Es wird für dich ein schlechter Trost sein, daß die Schwiegermama hier den Gesellschaftskreiser gespielt. Was nützt dir das Denkmahl, daß die dankbaren Bürger von Warkth ihr für diese Heilthat sicher errichten werden. Du willst dein Bier verkaufen, gleichviel an Bauer oder Arbeiter, doch an letztere, das ist dir nun unmöglich. Nun! Wie werden darum seinen Durst leiden und werden auch ohne eine Versammlung den Samen des Sozialismus weiter austreuen.

Jahrplan des städt. Dampfers „Schwarzen“

zwischen Wilhelmshaven und Schwarzhörne,
gültig vom 15. September 1893 bis 30. April 1894.

Vom 15. September bis 14. Oktober 1893.	
Von Wilhelmshaven	7.20 Bern.
„ „	10.50 „
„ „	2.00 Rdm.
„ „	5.50 „
Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894.	
Von Wilhelmshaven	9.30 Bern.
„ „	3.30 Rdm.
Von Schwarzhörne	8.— Bern.
„ „	11.30 „
„ „	2.40 Rdm.
„ „	6.30 „
Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894.	
Von Wilhelmshaven	9.30 Bern.
„ „	3.30 Rdm.
Von Schwarzhörne	10.00 Bern.
„ „	4.00 Rdm.

Omnibuslinienfahrt

zwischen Schwarzhörne und Nordenham.

Von Schwarzhörne	8.—	Von Nordenham	11.—
„ „	4.15	„ „	5.10
„ „	11.15	„ „	3.20
„ „	7.10	„ „	8.—

Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894 setzen Privatgespanne bei vorüberiger telegraphischer Anmeldeung — Telegramm-Adresse von Niens, Wurde-Oldenburg — bei jeder Ankunft des Dampfers in Schwarzhörne zur Verfügung und zwar zum Fahrpreis von 40 Pfg. pro Kilometer für ein Gespann für 1-3 Personen und 50 Pfg. pro Kilometer für ein größeres Gespann (Landauer) für mehrere Personen. Die Fahrpreise verstehen sich frei Chauffeur und Zrembel. — Vom 1. April 1894 ab fährt der Sinterwagen wieder regelmäßig.

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am **Sonnabend den 7. ds. Mts.**

Nachmittags 2 Uhr anfangend im Saale des Wirths **Deder** zu Kopperhörne:
1 Schwein, ca. 170 Pfd. wiegend,
2 milchgebende Fiegen, 1 Fein. und 1 hols. Futterbrot, 2 hölzerne Ställe (mit Rappo belegt), 1 Quantum Heu und Stroh, 2 Kleiderchränke, 1 Tisch, 6 Stühle, 2 amerik. Wanduhren, 1 Spiegel, 5 Silber, 3 Paar Gardinen, 2 Koffer, 2 Waschtöpfe, 1 kleiner Waschtopf, 2 Wasserreimer, 1 Tragloch, 2 Futterreimer, 2 Handbeile, 1 Spanntage, 2 Ranzinchen, 1 Schiebkarre, Heugabeln und Spaten, Hacken und Forken, Nagel und Brennholz, 1 Wasserfaß, 3 andere Faßer, verschiedene Kisten und Kästen, 1 Kochofen mit Rohr, 2 Einmachstöcke, Tischmesser, Gabeln, Teller, Schüsseln, Tassen, Töpfe und sonstiges Haus- und Küchengerath; auch verschiedene Gartenfrüchte.

mit Zahlungsefrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 4. Oktober 1893.

H. Gerdes,

Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Erbschaftshalber beabsichtigen die Erben des weil. Schiffers **Joh. Lübben Thaden** in **Nückerfel**, Gemeinde Neuende, das ihnen gehörige, dafelbst belegene, z. B. von Diebr. Janssen benutzte

Immobil bestehend aus dem Wohnhause mit schönem Obst- und Gemüsegarten

zum Eintritt auf den 1. Mai t. Jahres zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden; jede gewünschte Auskunft wird gerne ertheilt.

Neuends, 4. Oktober 1893.

H. P. Harms.

Damentuch

doppelt breit, schwere gute Qualität, in allen Farben

Meter 60 Pf.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Schönes Rindfleisch

(Queensfleisch)

das Pfund zu 50 Pfg. empfiehlt

L. Janssen.



Spezialhaus für Kleiderstoffe!

Spezialhaus für Damen-Mäntel!

Herm. Meinen,
Wilhelmshaven, Roonstraße 93.

Massen-Auswahl

in neuen
**Regen- und Winter-Mänteln,
Jackets, Umhängen
und Radmänteln.**

Selbst die **billigsten Preislagen** zeichnen sich durch vorzüglichen **Sitz, solide Stoffe** und geschmackvolle **Ausführung** aus.

Empfing und empfehle:

**Recht starke
Herren-Arbeitsstiefel**

(mit und ohne Eisen)
zu sehr billigen Preisen.

T. R. Wolffs,

Neuestraße 1.

Zu vermieten

mehrere freundliche Wohnungen in Wilhelmshaven und Bant auf sofort oder später.

H. J. Hemmen,
„Vanter Hof“.

Neue

Kleider - Warps

— gute Qualität —
doppelte Breite

Meter 45 Pfg.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Empfing u. empfehle:

Eine große Auswahl in

Filzschuhen

und

Pantoffeln

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

T. R. Wolffs,

Neuestraße 1.

Rheumatischen, Gicht, Zahnweh, Rückenleiden, Kopfweh, Magenübel, selbst unheilbar gehaltene Wunden heilt

Frau Knoch,

Foundeich, Ullmstraße 14, I. I.

Kleiderwarps

in hübschen neuen Mustern,
doppeltbreit, haltbare Qualität,

Meter 40 Pfg.

Herm. Meinen.

Wollwaaren

und

Phantasie-Artikel

als:

Wollene Schultertücher.
Wollene Kopftücher.
Wollene Röcke.
Wollene, baumwollene und seidene Halstücher für Herren, Damen u. Kinder.
Wollene Herren- und Damen-Westen.
Wollene Pulswärmer.
Wollene gestr. Herren- und Damenhosen.
Wollene Halb-Handschuhe.
Wollene gestr. Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Wollene Hauben für Damen und Mädchen.
Wollene Kindermützen.
Wollene gestr. Herren- und Knaben-Jacken.
Wollene Kragen etc. etc.

in neuer großer Auswahl eingetroffen im

Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelms- 12.
havenerstr.

Knaben- Winter-Mützen

in Plüsch, Krimmer und Pelz von 40—250 Pf.

in grosser Auswahl

im
Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelms- 12.
havenerstr.

Empfehle

Blumenzwiebeln

in großer Auswahl als:
Syzantthen, Tulpen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc., zu den billigsten Preisen.

Aug. Claussen,
Neue Wilhelms-havenerstr. 19.

Visitenkarten werden in hochfeinster Ausführung angef. in der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.

Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

Sonnabend den 7. Oktober

Abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Heilemann „Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:

Die Rettung des Handwerks und die wirtschaftliche Lage.
Referent Herr H. Lorenz, Hamburg.

Zu zahlreichem Besuch insbesondere sämtlicher Gewerkschaftsmitglieder ladet ein

Der Einberufer.

Männer-Turn-Verein Phönix zu Bant.

Sonntag den 8. Oktober 1893

Herbst-Vergnügen

bestehend in

Concert, turnerischen sowie humoristischen
Aufführungen und Ball

unter gut. Mitwirkung des Gesangsvereins „Frohstimm“
im Vereins- und Concerthaus „Zur Arche“.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Programme à 0,75 M. sind bei sämtlichen Vereinsmitgliedern
sowie im Vereinslokal „Zur Arche“ zu haben.

Damen in Herrenbegleitung frei.

Freunde und Gönner des Vereins ladet hiermit freundlichst ein
Der Vorstand.

Turnverein „Frisch auf“, Neuende.

Die Feier des diesjährigen

Stiftungs-Festes

bestehend in

Concert, Schauturnen, Theater und Ball

findet am **Dienstag, den 10. Oktober**, im Lokale der
Frau Wittwe **Liesler** statt

und werden alle Freunde und Gönner des Vereins hierdurch freundlichst
eingeladen. **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind bei den Mitgliedern sowie
Abends an der Kasse à 40 Pfg. zu haben. **Tauschleihe 75 Pfg.**

Der Vorstand.

Schöne Jaderb. Kartoffeln

empfehle zu billigen Preisen.

J. Büttemeyer.

Männer-Turnverein „Vorwärts“, Bant.

371

Einladung

zu dem am **Montag, den 9. Oktober** im **Schützenhofe**
zu Bant stattfindenden

XIII. Stiftungsfest

bestehend in

Concert, Schauturnen und Ball.

Kasseneröffnung 8 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg., Ball 1 M.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Hotel zur „Krone“, Bant.

Berliner Variété-Theater.

Sonnabend, 7. Oktober 1893 und folgende Tage:

Spezialitäten-Vorstellung

(Auftreten von nur Künstlern ersten Ranges.)

Stets neues und abwechselndes Programm!

Auftreten

von Luftgymnastikern, Gesangskräften, Akrobaten, Ballet, Komikern,
Sängern und Sängerinnen.

Entree: An der Kasse: 1. Platz (numm.) 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie
30 Pf. Im Vorverkauf: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Kinder und Militär ohne Chargen zahlen 2. Platz die Hälfte.

Vereinen und Gewerkschaften bewillige bei vorheriger Abnahme einer größeren
Anzahl Billets noch besondere Vergünstigungen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang präz. 8 1/2 Uhr.

Programme an der Kasse 5 Pf.

Ich habe Alles aufgeboten, um dem Publikum etwas Außerordentliches zu
bieten und bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

J. F. Gloystein.

Professor Hansen kommt nicht Sonnabend, sondern an
einem später noch näher zu bezeichnenden Tage.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Werkstraße Nr. 12** eine

Klempnerei

und halte mich für alle in mein Fach schlagenden Arbeiten einer geehrten
Einwohnerschaft von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend bestens empfoblen.

Gleichzeitig mache auf eine große Auswahl in

Hänge-, Wand- u. Tischlampen zc. zc.

freundlichst aufmerksam. **Reparaturen** jeder Art werden prompt,
dauerhaft und billig ausgeführt.

Bant, im Oktober 1893.

Otto Hoffmann,

Klempnermeister.

Gesucht

auf sofort 2 **Bautischlergesellen.**

A. Sieberns,
Neubremen, Grenzstraße 21.

Zu verkaufen

ein **Zweirad** (Rover) zum Preise von
70 M. **Seppens, Kirchstr. 12.**

Wulf & Francksen

14 Roonstraße.

Wilhelmshaven.

Roonstraße 14.

Größtes Lager fertiger Betten. Lager in Holz-Bettstellen.

Eiserne Bettstellen.

Lager fertiger Matratzen.

Bettfedern und Daunen.

172

Ein grosser Posten besserer Damen-Stiefel in allen Grössen wird zu 6 Mark ausverkauft.

MARK

Joh. Holthaus, 8 Nenestr. 8.

Großer Ausverkauf wegen Umbau Hermann Meyer

6 Bismarckstraße 6

Spezial-Geschäft für Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Julius Schiff

M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

Grösstes Konfektions-Geschäft im Orte.

— Auswahl: —

1200 **reelle** Herren-Anzüge

für jede Figur richtig geschnitten,
in eigener Werkstatt fachgemäß gut gearbeitet,
nach Maass und vorrätig:

☞ Gehrod-Anzüge, extra ff. Schwarz Satin, hochfeine Arbeit, à 70 bis 75 Mark. ☞
☞ Gehrod-Anzüge, extra ff. Corfcrew à 52, 58 Mark.
☞ Gehrod-Anzüge, ff. Schwarz Rammgarn, à 38, 42, 45, 48 Mark.

Jacket- oder Rock-Anzüge, ff. echte Rammgarn- und ff. echte Phantasie-
stoffe, à 32, 35, 38, 40, 43, 45, 48, 52, 58 Mk.

☞ Jacket-Anzüge, Rammgarn, Cheviot, Serge, Buckskin à 25, 29, 32 Mark. ☞
☞ Jacket-Anzüge, Rammgarn, Cheviot, Buckskin, in Fabrikarbeit, à 12, 15, 18, 21, 24, 28, 30, 34 Mark.

Paletots u. Kragenmäntel

à 15, 20, 24, 27, 32, 36, 42, 48, 54 Mk.

Knaben-Anzüge und -Paletots.

Die niedrigsten Preise im Orte.

Metallarbeiter - Verband.
Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß am Sonntag den 8. Oktober bei Herrn Gastwirth Janssen, Neubremen, Grenzstraße, Vormittags von 10 bis 12 Uhr Beiträge entgegen genommen werden. Besonders erinnert werden die Mitglieder an § 3, Absatz 6 u. 7 des Verbandsstatuts, da streng nach letzterem bei der diesmaligen Abrechnung verfahren werden muß.
Die Ortsverwaltung.

Unterstützungs-Verein 'Hoffnung'
Sonntag den 8. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr:

General - Versammlung
im Lokale der Wm. Zwingmann.

— Tages-Ordnung: —

- 1) Hebung der Beiträge.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Rechnungsablage.
- 4) Vorstandswahl.
- 5) Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Größte Auswahl

in
Winter - Jackets

und
Winter-Mänteln.

Nur hochmoderne, feine Façons.
Preise billigst.

B. S. Bährmann,
Wilmshöfen.

Neu eingetroffen:

Damen - Unterröcke

aus dickem Cashmire:

à 1 u. 2 Mk.;

aus schönem wollen Velour:

in verschiedenen Farben,

reich garn., à 2, 3, 4, 5, 50, 6, 50 Mk.

Wilh. Hoting, Elsass.

Unserm Freunde und
Genossen

G. Schr . . .

zu seinem heutigen Wiegenfeste
ein donnerndes Hoch!

Bant, den 6. Oktbr. 1893.

Gustav P., Conrad H., Louis R.

Dierzu eine Beilage.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Duben; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

Sonnabend, den 7. Oktober 1893.

Die Alten und die Neuen.

Roman von H. Rautschky.

Fortsetzung.

Rachdr. verboten.

Ein Gebanke drängte sich ihm auf und begann ihn zu beunruhigen. Morgen sollte hier in der Stille die Inventur aufgenommen werden, würde es ihm gelingen, sein Recht auf das Manuscript geltend zu machen und würde ihm sein geistiges Eigentum sofort zurückgestellt werden? Er bewieselte es. Eine Amtshandlung würde darüber eingeleitet werden, das Manuscript selbst würde beschlagnahmt und vielleicht bei der Behörde deponirt werden. Im besten Falle würde eine Verzögerung daraus erwachsen, die die Drucklegung auf Monate hinausschieben würde. Er war um die Villa herumgegangen, ungeduldig und erregt. Er kam an die hölzerne Treppe, über welche man von der Rückseite des Hauses nach dem Balkon hinaufstieg, er betrat denselben und kam an den mit Laden geschlossenen Fenstern und an der Thür vorüber. Die Holzgalerie ging um das Haus herum, er machte die Runde mehrmals und stieg dann wieder hinab. Als er an der äußeren Rückentür stand, die nach dem Felsen zu ging, fiel es ihm auf, daß diese nur aus weichen Brettern bestand, er trat näher und sah, daß das Schloß alt und verrostet und in zerbrockeltes Mauerwerk eingefaßt war. Diese Thür mußte dem Drucke einer kräftigen Manneshand nachgeben, und doch verschloß dieselbe Gegenstände von Werth, zunächst sein kostbares Eigentum. In nervöser Energie drückte er daran, und was er von der Kraft eines andern befürchtete, die feinnige hatte es schon zuwege gebracht: die Thür war offen.

Das Geschehniß machte ihn doch betroffen, das war Einbruch. Dann mußte er wieder lächeln, sein Arm hatte nachgegeben, indes sein Verstand noch unschlüssig mit sich zu Rathe ging.

Aber nun wollte er auch allen Vortheil aus dieser raschen That ziehen.

Der heftige Wunsch, sich sofort in den Besitz seines Manuscriptes zu setzen, überwog alle weiteren Bedenken.

Der Schlüssel steckte von innen in der kleinen Thür. Er leitete ein Stück Holz in die Mauer und befestigte das Schloß, dann versuchte er die Thür hinter sich zu schließen; es gelang ihm.

Er betrat das einsame verwaiste Haus.

Er durchschritt die Küche, die wohl eingerichtet war und Vorräthe aller Art zu bergen schien; er gelangte in das Stiegenhaus und in den ersten Stock. Die Gemächer waren dunkel, die Thüren und Fenster fest verschlossen, aber er hatte einen Leuchter aus der Küche mitgenommen und zündete nun die Kerze an. In dem Empfangszimmer fand er noch all die trauliche Anordnung, als wäre es vor einem Augenblick erst verlassen worden. Er schlug eine Portiere zurück und betrat das Arbeitszimmer Marr's.

Auch hier wies alles auf eine kaum beendete Thätigkeit.

Auf dem großen Schreibtische lagen Papiere aller Art umher, Bücher waren aufgeschlagen und mit Zeichen versehen, und in dem großen Bronzegefäß war die Tinte noch nicht vertrocknet.

Eine Vase mit welkenden Blumen stand in einer Ecke und daneben eine Zigarrenlaffe, deren Deckel geöffnet war. In einer reizenden silbernen Schale lag noch die abgestreifte Zigarrenschale.

Marr hatte bis zum letzten Augenblick gearbeitet und, seiner Gewohnheit gemäß, dabei geraucht. Alles vergegenwärtigte ihm den Theuren, der hier gewaltet, und es war Arnold, als trüge das weiche Fell, das unter den Tisch gebreitet lag, noch den Abdruck seines Fußes.

Er ließ sich in den weichen Lehnstuhl gleiten, und nachdenklich stützte er den Kopf in die Hand. Das Licht brannte härter; eine tiefe Stille umgab ihn, und doch zugleich ein Odem des Lebens und des geistigen Schaffens. Und kann ein so reiches Geistesleben denn wirklich zu Grunde gehen? Nein, was ein Geist gedacht und geschaffen, wirkt fort und fort, und es verkörpert sich die Lehre und wird zur Wirklichkeit.

Arnold legte eine Anzahl Bücher bei Seite und zog ein Schubfach heraus. Es enthielt eine große Anzahl von Schreibzügen, Arnold riß sie an sich, es war sein Manuscript.

In lebhafter Freude drückte er es an seine Brust, gleich einem wiedergefundenen Schatz.

Ein offener Brief lag darin. Arnold durchflog ihn rasch. Er war an ihn gerichtet und enthielt Andeutungen, das Werk betreffend, und zum Schluß die Bitte, Arnold möge gelegentlich Marrs Aufzeichnungen und Notizen ordnen und zusammenstellen.

Das mußte nun freilich auf geeignete Zeit verschoben werden.

Er schloß die Schubfächer, steckte hierauf das Manuscript zu sich und kam wieder in das mittlere Zimmer zurück. Als er an einer Reihe Hauteufs vorwärts schritt, fiel ihm ein Damentuch in die Augen, das der einer Lehne hing. Das blonde Mädchen stand mit einem Kisse vor ihm in all' seiner Lieblichkeit und in all' seinem Schmerz.

Wie weichherzig war dies zarte Geschöpf und welch' tiefes Leid mußte ihm diese Trennung von demjenigen gebracht haben, der bisher seine ganze Welt gewesen! Und sie war also fort, und die abelige Verwandtschaft ihrer Mutter war es, die sie hinweg geholt? Unwillkürlich wandten sich seine Augen der Thüre zu, die in ihr Zimmer führte, als konnte ihm von dort nähere Aufklärung über ihr Schicksal kommen. Einen Augenblick später hatte er dessen Schwelle überschritten.

Delle Tapeten, kleine zierliche Möbel, ein großer Spiegel und einige Blumenstilleben an den Wänden ließen es ungemein freundlich erscheinen und Arnold fühlte sich unwillkürlich davon beeinflusst. Er lächelte. Es war das erste Mal, daß er das Gemach einer jungen Dame betrat. In seinem Leben hatten die Frauen noch keine Rolle gespielt. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtliches.

— Ein politischer Konkreprozeß. Der Redakteur Duhn von unserem in Raffel eisenheinden Parteiblatt, dem „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ stand dieser Tage vor dem dortigen Schöffengericht, weil er in nicht weniger denn 23 Fällen durch Inserate grober Unfug verübt haben sollte. In den Inseraten war gesagt worden: „Arbeiter, vergeht nicht, daß über die Bierbrauerei Wengel die „Sperr“ verhängt worden ist!“ Der Angeklagte hatte fast ein ganzes Jahr dieses Inserat aufgenommen; nachdem er einmal dafür bestraft worden war (die Polizei landte ihm wegen Verübung groben Unfugs ein Strafmandat von 30 Mk.), hörte er nicht auf. Allerdings that er es jetzt mit Abänderungen und Verkleinerungen, so setzte er z. B. anstatt „Arbeiter“ nur „Partei-genossen“, auch ließ er den Namen der Bierbrauerei fort. Indessen die Polizei ließ ihm weitere Strafmandate gehen, deshalb änderte der Angeklagte das Inserat dem Inhalte nach ganz ab und sagte: „Vergeht die Partie z.,



die Kaffalleiter etc. nicht." Als auch hierauf noch weitere Strafmandate von 30 M. folgten, da ließ Duhn das Inzerat ganz fort, setzte aber genau an dieselbe Stelle hin: "Parteigenossen, vergeßt nicht, was hier gestanden hat." Aber auch hierauf erfolgte ein Strafmandat. Duhn hatte nun mit den 23 Strafmandaten im Gesamtbetrage von 680 M. oder 68 Tage Haftstrafe genug; nachdem er dieselben Tage lang zu Dupenden im Schaufenster seines Expeditionslokales ausgehängt hatte — was natürlich viele Neugierige anlockte und ihm abermals ein Strafmandat von 30 M. eintrug — erhob er Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. In Anbetracht des Umfanges des Verhanges wurde eine Entziehung des Schöffengerichtes anberaumt. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß die Sperre über die Wenzel'sche Brauerei wegen Sozialverweigerung verhängt worden war und zwar schon im Frühjahr 1892. Die Inzerate waren erlassen worden, damit die Parteigenossen die Sperre nicht vergessen. Die Anklage ging von demselben Standpunkte aus. Genosse Duhn bestritt die Anklage, insbesondere, daß er durch die Inzerate groben Unfug verübt haben könne; er habe sich nur an die Parteigenossen und nicht an das große Publikum gewandt, dasselbe also auch nicht ungebührlich belästigen können. Es fehlte sonach an dem erforderlichen Merkmale des groben Unfugs. Wenn Militär- und Polizeibehörden den Soldaten unter Strafandrohung den Besuch verschiedener Wirtschaftlokale verbieten, dann hätten die Parteileitungen auch ein Recht dazu. Der Rechtsanwalt beantragte 4 Wochen Haftstrafe, der Angeklagte Freisprechung. Das Gericht nahm in dem Ausgange der Strafmandate im Schaufenster keinen groben Unfug an, wohl aber in den fortgesetzten (auch in den verkleideten) Inzeraten. Die Brauerei war in ihrer Existenz bedroht. Darin liege eine große Beunruhigung (!) und Belästigung (!) des Publikums, denn jeder andere Geschäftsmann müßte gewärtigen, daß auch das ihm passiren werde, wenn er sich den sozialdemokratischen Anforderungen nicht füge. Duhn wurde deshalb zu 14 Tagen Haftstrafe verurtheilt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 6. Oktober. Am nächsten Sonntag findet in Heilemanns Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ der „Norddeutsche Kreisturntag“ (III. Kreis) des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands statt. Dieser Kreis erstreckt sich über ganz Nordwestdeutschland, Oldenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein u. s. w. Am Vorabend des

Tages hat zu Ehren der Delegirten die hiesige Turnabtheilung der Verein „Phönix“, im Lokale des Vanter Hofes einen Kommerz arrangirt. Seit dem Bestehen erheut sich dieser noch junge Verein, der am nächsten Sonntag in der „Arche“ sein diesjähriges Herbstvergnügen begeht, eines recht ansehnlichen Aufschwunges und hoffen wir mit ihm, daß er auch in Zukunft blühe und gedeihe.

Bant, 6. Oktober. Das Reichsvorsicherungsamt hat bereits früher in Sachen der Invaliditäts- und Altersversicherung den Grundlag ausgeprochen, daß die Rechtsnachfolger eines im Laufe des Rentensicherungsverfahrens verstorbenen Rentenbewerbers befugt sind, die diesem bis zum Todestage zugefallenen Rentenbeträge für sich zu beanspruchen und zu diesem Zwecke das durch den Tod des Erblassers unterbrochene Verfahren aufzunehmen. In Verfolg dieses Grundsatzes sind jetzt, wie mitgetheilt wird, nicht nur die gesetzlichen, sondern auch die Testamentserben für berechtigt erachtet worden, in das Rentensicherungsverfahren einzutreten, und zwar auch dann, wenn dieses noch vor der Versicherungsanstalt schwebt. Ebenso ist der Eintritt der Erben in ein auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1891 als ausgenommen geltendes Rentensicherungsverfahren zugelassen worden. Dagegen sind die Erben nicht befugt, eine Invaliden- oder Altersrente zu beanspruchen, wenn der Berechtigte selbst noch nicht bei Lebzeiten den Rentenanspruch angemeldet hat; denn nicht die bloße Aussicht (Anwartschaft) auf die demnächstige Erlangung einer Invaliden- oder Altersrente, sondern nur der bereits erworbene, die Anmeldung seitens des Rentenberechtigten voraussetzende Rentenanspruch bildet ein Vermögenrecht in dem Sinne, daß von einer Rechtsnachfolge die Rede sein kann.

Neubremen, 6. Oktober. Die Hebung der Schulumlage in Höhe von 125 Proc. nach dem Einkommen pro 1893/94 findet am Montag den 9. und Dienstag den 10. Oktober Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr in der Wohnung des Rechnungsführers Latanz und im selben Zeitraum am Mittwoch den 11. Oktober in Deckers Wirtschaft in Kopperhöfen statt. — Die Monatsversammlung des Bürgervereins Neubremen findet Morgen Abend im Lokale des Herrn Held statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Tagesordnung wäre ein allseitiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Wilhelmshaven, 6. Oktober. (Von der Marine.) Auf einzelnen Schiffen der Marine sind in letzter Zeit Versuche mit einer neuen Dampf-Sirene gemacht worden, die jedenfalls zur entgeltlichen Einführung auf sämtlichen Kriegsfahrzeugen kommen wird, da dieser neue

überaus wichtige Signalapparat nach den bisher gemachten Erfahrungen sich gut bewährt hat. Das Prinzip dieser neuen Signal-Sirene beruht darauf, daß sich durch vier abgestimmte Töne erzeugen lassen, aus denen die einzelnen Signale zusammengesetzt werden. Besonders bei nebligem Wetter soll der Apparat vorzügliche Dienste leisten können. Außerdem ist die Handhabung der Sirene, deren Tonerzeugung vermittelst einer Klaviatur getroffen wird, ungemein einfach und sicher.

Wilhelmshaven, 6. Oktbr. Eine arge Schlämm-entwässerung dieser Tage in einer Wirtschaft in der Rauteuffstraße zwischen Mannschaften der Marine und einem Theile der Besatzung des Nordd. Lloyd dampfers „Stettin“. Die Verlegungen auf beiden Seiten sollen, da das Wasser wieder einmal die traurige Rolle spielte, sehr erachtbar sein.

Neuende, 6. Oktober. Das in der Gemeinde Neuende pro Mai 1893/94 aufzubringende Armengeld — 50 Proc. der Einkommensteuer — ist vom Montag den 9. bis einschließlich Sonnabend den 14. Oktober d. J. von mittags von 9 bis 12 Uhr an den Gemeinderathungsstellen, Auktionator H. Gerdes zu Neuende, in dessen Geschäftsstube zu entrichten. — An Stelle der durch Blitzschlag eingestürzten Mühle in Neuerer Mühlenreihe soll, wie verlautet, ein Dampfsgewerk errichtet werden.

Oldenburg, 5. Okt. In der sehr gelinden Strafe von drei Mark verurtheilt bekanntlich am 19. August d. J. das hiesige Schöffengericht den Kaufmann H. Raabe hieselbst, weil er am Stichtwahltag unserm Stimmzettelvertheiler, Genossen Bettina, einen grünen Jungen namens und ihm auf die Stimmzettel spuckte. Die gegen diese Urtheil eingelegte Berufung ist auch von Erfolg gewesen, indem die Strafkammer in seiner Sitzung vom 4. d. Mt. Raabe von Strafe und Kosten freisprach. Ob wohl Bettina ebenfalls, wenn er der Beleidiger gewesen wäre, eine Freisprechung erzielt hätte?

Altona. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brannten die Eischuppen der Aktiengesellschaft „Altonaer Eiswerke“ vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist ein bedeutender.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Bürgerverein Neubremen“. Sonnabend, den 7. Okt. Abends 8 Uhr: Versammlung bei Held, Kopperhöfen.
„Bürgerverein Heppens, östlicher Theil“. Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sachjen in Heppens.